

# **Frs kmi und a +: Kürzungen in frühen romanischen Schriftzeugnissen und in der Internetkommunikation\***

*Esme Winter-Froemel (Tübingen)*

## **1. Mittelalterliche Texte und Internetkommunikation: Zwei weit auseinanderliegende Phänomene?**

Der häufige Kürzelgebrauch stellt ein bekanntes und auffälliges Merkmal mittelalterlicher Schriftzeugnisse dar, und es existieren zahlreiche Zusammenstellungen von Kürzeln, die dem heutigen Leser die Annäherung an entsprechende Dokumente erleichtern sollen.<sup>1</sup> Von dieser umfassenden handschriftlichen Schriftproduktion zunächst weit entfernt scheinen aktuelle Schreibprozesse, die vor allem am Computer und vielfach über Internet (z.B. E-Mail, Chat) ablaufen. Dennoch lässt sich eine wesentliche Gemeinsamkeit mit den mittelalterlichen Dokumenten feststellen: Auch in der Schriftproduktion des 21. Jahrhunderts zeichnen sich einige Bereiche durch einen auffälligen Kürzelgebrauch aus, insbesondere die Internetkommunikation. Und auch hier gilt, dass der unkundige Leser, der die entsprechenden Kürzel nicht entschlüsseln kann, in der Kommunikation benachteiligt ist, in Extremfällen sogar davon ausgeschlossen bleibt. Eine Untersuchung der mittelalterlichen Kürzelverwendung, die bisher vor allem in Form von Zusammenstellungen der Kürzel erschlossen ist, erscheint daher über ihre Bedeutung im Hinblick auf das Studium der mittelalterlichen Texte selbst hinaus auch für weitere Fragestellungen von großer Aktualität und Relevanz. Der Schwerpunkt meines Beitrags liegt zunächst in der Erarbeitung wesentlicher Merkmale des mittelalterlichen Kürzelgebrauchs. Dazu werden im zweiten Abschnitt wesentliche Funktionen der Kürzungen besprochen. Im dritten Abschnitt wird die

---

\* Für zahlreiche hilfreiche Anmerkungen und ergänzende Hinweise danke ich allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Trierer Tagung, insbesondere Lidia Becker, sowie Peter Koch und Jean-Pierre Durafour.

<sup>1</sup> Vgl. z.B. Chassant 1846, Prou 1892, 197-378 und Cappelli 1928.

Herkunft der Kürzel erläutert, und es werden verschiedene Abkürzungstechniken gegenübergestellt. Auf dieser Grundlage werden dann im vierten Abschnitt ausgewählte frühe Schriftzeugnisse im Hinblick auf die Kürzelverwendung analysiert. Ein Ausblick auf die Internetkommunikation im fünften Abschnitt zeigt schließlich einige Konstanten des Kürzelgebrauchs, aber auch neue Funktionen auf.

In meinem Beitrag werden die Begriffe ‚Kürzel‘, ‚Kürzung‘ und ‚Abkürzung‘ synonym verwendet. Die Behandlung beschränkt sich auf rein graphische Kürzel, die bei der Lektüre aufgelöst werden, d.h. Fälle wie frz. *ciné* (*cinéma*), *cata* (*catastrophe*) oder *PACS* (*Pacte Civil de Solidarité*) bleiben von der Untersuchung ausgeschlossen. Darüber hinaus wird die – sehr interessante – Frage der Verwendung von Abkürzungen in frühen Drucken ausgeklammert; hier ist davon auszugehen, dass eine Reihe weiterer Faktoren (etwa die Herstellungskosten für entsprechende Drucktypen) den Kürzelgebrauch mitbestimmt.<sup>2</sup>

## 2. Allgemeine Funktionen der Kürzungen

Für die mittelalterliche Kürzelverwendung werden traditionell zwei Funktionen als entscheidend angesehen: die Vereinfachung der Niederschrift und Lektüre und die Platzersparnis.<sup>3</sup> Was die letztere Funktion angeht, so wird häufig darauf verwiesen, dass der Rückgriff auf Kürzungen erlaubt, den Gesamtumfang des Texts zu reduzieren, so dass weniger teures Pergament verbraucht wird. Gleichzeitig kann sich dadurch eine Verringerung des Lagerungsaufwands für die Codices ergeben. Die erstgenannte Funktion der Vereinfachung erscheint insbesondere für die Niederschrift unmittelbar nachvollziehbar, da durch Kürzungen im Normalfall die Menge der geschriebenen Zeichen reduziert wird.

Beide Hauptfunktionen können zwar den Einsatz von Kürzungen generell motivieren, es lassen sich daraus jedoch kaum Aussagen darüber ableiten, wie der Schreiber beim Abfassen eines Texts konkret vorgeht,

---

<sup>2</sup> Für den Hinweis auf diese Fragestellung danke ich Nikolaus Ruge und Christiane Maaß (zum Kürzungsabbau in frühneuhochdeutschen Drucken vgl. Ruge 2004, Kapitel 5). Ferner erscheint in diesem Zusammenhang interessant, dass beispielsweise das spanische Graphem <ñ> aus einer Abkürzung hervorgeht (vgl. Meisenburg 1996, 215). Für den entsprechenden Hinweis danke ich Dieter Kremer.

<sup>3</sup> Vgl. den Artikel „Abkürzungen“ in Cancik / Schneider 1996, Bd. 1, 19.

d.h. welche Techniken er zur Kürzung verwendet und in welchem Ausmaß und an welchen Stellen innerhalb des Texts er sie einsetzt. Daher sind weitere Faktoren anzugeben, die den Kürzelgebrauch in einzelnen Dokumenten beeinflussen. Entscheidend ist hierbei meines Erachtens die Einbeziehung der Kommunikationssituation in ihrer Gesamtheit, die nicht nur die Niederschrift (Kodierung) durch den Schreiber, sondern auch die Lektüre (Dekodierung) durch den Leser beinhaltet. Es ist davon auszugehen, dass der Schreiber bei der Abfassung des Texts die Lesbarkeit und damit die Auflösbarkeit der Kürzel durch den Leser, genauer: den intendierten Leser, einbezieht. Damit ist zunächst nur der intendierte, d.h. vor allem der zeitgenössische Leser für eine Untersuchung des Kürzelgebrauchs relevant.<sup>4</sup> Der Leser kann ferner mit der Person des Schreibers identisch sein, so etwa bei zahlreichen mittelalterlichen Dokumenten mit Notizfunktion (z.B. bei dem *Jonasfragment*), es kann sich jedoch auch um unterschiedliche Personen handeln.

Aus der Einbeziehung des Lektüreprozesses ergibt sich, dass die Verwendung von Abkürzungen – entgegen der eigentlichen Vereinfachungsfunktion – auch eine Erschwerung bedeuten kann, wenn diese nicht (mehr) korrekt aufgelöst werden können, sei es bei einer späteren Lektüre durch den Schreiber selbst oder bei der Lektüre durch einen anderen Leser. Der Prozess der Lektüre kann somit als eigentlicher Prüfstein für die erfolgreiche Kürzelverwendung angesehen werden. Nur wenn die Optimierung des Schreibprozesses nicht zu Lasten des Lektüreprozesses geht, kann ihre Verwendung als erfolgreich gelten. Daraus ergibt sich ein Spannungsfeld unterschiedlicher Bedürfnisse und Faktoren. Dieses Spannungsfeld sowie die einzelnen Faktoren und ihr Zusammenspiel sollen anhand ausgewählter Texte im vierten Abschnitt näher ausgeleuchtet werden.

### **3. Herkunft, Entwicklung und Einteilung der Kürzel**

Zunächst stellt sich jedoch die Frage, welche unterschiedlichen Typen von Kürzeln für den mittelalterlichen Schreiber verfügbar sind. Zu ihrer Unterscheidung können historische, formale und funktionale Kriterien

---

<sup>4</sup> Natürlich kann darüber hinaus auch die Dekodierung entsprechender Kürzel durch spätere Leser analysiert werden.

einbezogen werden; all diese Aspekte sind für den Kürzelgebrauch potentiell relevant. Zur historischen Herkunft der Kürzel ist festzustellen, dass diese schon in vorchristlicher Zeit existieren, dann aber vor allem in griechischer und römischer Zeit häufig verwendet und systematisiert werden.<sup>5</sup> Dabei erscheinen sie zunächst in zwei Hauptbereichen: im juristischen und im christlich-sakralen Bereich.<sup>6</sup> Was den ersten Bereich angeht, so handelt es sich um die römische Tradition der sogenannten *nota iuris*, die zunächst vor allem bei Gesetzesformeln verwendet werden. Die *nomina sacra* stellen dagegen Kürzel aus dem christlichen Bereich dar; sie erscheinen zunächst in griechischen Handschriften bei den wichtigsten Begriffen der christlichen Lehre: *Deus, Iesus, Christus, spiritus, dominus*. Später wird das System ausgeweitet und auf andere christliche Begriffe übertragen.<sup>7</sup> Wie die Analyse verschiedener romanischer Schriftzeugnisse in Abschnitt 4 zeigen wird, spielen beide Traditionen für die mittelalterliche Kürzelverwendung eine wichtige Rolle.

Daneben ist noch eine dritte Gruppe von antiken Kürzeln für mittelalterliche Schriftzeugnisse bedeutsam: die *tironischen Noten*.<sup>8</sup> Hierbei handelt es sich um ein Kurzschriftsystem, das von Marcus Tullius Tiro, einem 53 v.Chr. freigelassenen Schreibsklaven Ciceros, entwickelt wurde. Dieses System ist nicht unmittelbar einem bestimmten Funktionsbereich zuzuordnen, sondern seine Einheit gründet in der Ausarbeitung durch eine einzige Person. Die von Tiro ausgearbeiteten Kürzel bestehen z.B. aus einzelnen Buchstaben in verschiedenen Schriften, gedrehten Buchstaben, Verschmelzungen mehrerer Buchstaben oder Verbindungen von Buchstaben mit einem Punkt oder einer Durchkreuzung.<sup>9</sup> Einige Beispiele für in romanischen Texten häufig vorkommende tironische Noten sind in Abb. 1 gegeben. Nach Tiros Tod wird das System bis zum 6. Jh. n.Chr. weiterentwickelt und es werden Kürzel für viele Endungen hinzugefügt. In dem *Commentarium Notarum Tironianarum*, einem überlieferten Verzeichnis, sind etwa 13.000 Wort- und Silbenzeichen enthalten.<sup>10</sup> Ins-

---

<sup>5</sup> Vgl. „Abkürzungen“ in Cancik / Schneider 1996, Bd. 1, 22.

<sup>6</sup> Vgl. Bischoff [1957], 57 und Milde 1987, 8.

<sup>7</sup> Milde 1987, 8, Frank-Job 2001, 782; zu den *nomina sacra* insgesamt vgl. Traube 1907.

<sup>8</sup> Vgl. Ganz 1990.

<sup>9</sup> Vgl. Foerster 1963, 221.

<sup>10</sup> Bischoff 1986, 110; vgl. Frank-Job 2001, 781.

gesamt ist die Kenntnis der tironischen Noten in der Antike relativ weit verbreitet; ihr Gebrauch geht jedoch seit dem neunten Jahrhundert stark zurück.

|        |                 |  |
|--------|-----------------|--|
| <ꝑ>    | <b>per</b>      | <b>per</b>                                   |
| <ꝑ̄>   | <b>pro</b>      | <b>pro-, por, pour</b>                       |
| <ꝑ̄̄>  | <b>prae</b>     | <b>pre-</b>                                  |
| <ꝓ>    | <b>con, com</b> | <b>con, com, cum-, cum-</b>                  |
| <ꝛ/ꝛ̄> | <b>et</b>       | <b>e, et</b>                                 |
| <ꝓ̄>   | <b>quae</b>     | <b>que</b> (Relativpron. fem. + Konjunktion) |
| <ꝓ̄̄>  | <b>qui</b>      | <b>qui</b>                                   |
| <ꝛ̄>   | <b>est</b>      | <b>est</b>                                   |

Abb. 1: Häufig in romanischen Texten verwendete tironische Noten sowie ihre lateinischen bzw. romanischen Entsprechungen<sup>11</sup>

Neben der historischen Herkunft lassen sich weitere Kriterien für eine Unterteilung der Kürzel heranziehen, wobei es eine Reihe von Einteilungsvorschlägen gibt. Als Hauptgruppen gelten allgemein Suspension (engl./frz. *suspension*, auch: Abbrechung, frz. *amputation*) und Kontraktion (engl./frz. *contraction*).<sup>12</sup> Ebenso werden übergeschriebene Buchstaben (frz. *lettres suscrites*) meist einer eigenen Gruppe zugewiesen; darüber hinaus weichen die Kategorisierungen jedoch stark voneinander ab: So unterscheidet Prou noch zwischen „*signes spéciaux*“, „*signes conventionnels*“ und tironischen Noten und weist ferner die Siglen einer eigenen Gruppe zu; Cappelli behandelt Abkürzungszeichen mit eigener und mit veränderlicher Bedeutung sowie konventionelle Zeichen; Steffens führt noch „Abkürzungen durch besondere Zeichen“, „eigenartig gekürzte einzelne Wörter“ sowie „römische Zahlzeichen und indisch-arabische Ziffern“ an; Stiennon stellt „*signes spéciaux*“ (Abkürzungszeichen mit fester Bedeutung) und „*graphismes*“ (Zeichen, die für ein ganzes Wort stehen) gegenüber.<sup>13</sup> Schließlich werden Kürzel, deren Auflösung eindeutig und systematisch festgelegt ist und über die entsprechenden Phoneme erfolgt, als

<sup>11</sup> Nach Frank-Job 2001, 782.

<sup>12</sup> Vgl. Ladner 1980, 41-42.

<sup>13</sup> Vgl. Prou 1892, Cappelli 1928, IX, Steffens 1929, XXXIX-XL und Stiennon 1973, 125-128.

„determinativ-phonetische Kürzungen“ bezeichnet.<sup>14</sup> Insgesamt ergibt sich ein teilweise uneinheitliches Bild, da unterschiedliche Kriterien herangezogen werden: die Frage der historischen Herkunft der Kürzel (so bei Proux Kategorie der tironischen Noten), die Frage nach dem Status der abgekürzten Einheit (ganze Wörter oder Wendungen im Falle der *signes conventionnels* bzw. *graphismes* im Gegensatz zur Kürzung von einzelnen Buchstaben innerhalb eines Worts bei den *signes spéciaux*) und die Frage nach der eindeutigen Auflösbarkeit der Kürzel (Kürzel mit eigener vs. veränderlicher Bedeutung).

Im Folgenden soll eine Einteilung zugrunde gelegt werden, die sich einerseits an der Form der dargestellten Zeichen orientiert und andererseits das Funktionieren der Kürzel für den Leser und Schreiber einbezieht. Bei Suspension, Kontraktion und übergeschriebenen Buchstaben werden jeweils bestimmte Buchstaben des Worts geschrieben und andere weggelassen; die Kürzung kann ergänzend durch einen Punkt oder Abkürzungsstrich bzw. bei der letzten Gruppe durch Überschreibung angezeigt werden.<sup>15</sup> Bei einer anderen Gruppe von Kürzungen, den Sonderzeichen, werden dagegen spezielle Zeichen neu geschaffen. Die Frage der eigenen vs. veränderlichen Bedeutung von Kürzeln stellt meines Erachtens eine quer dazu verlaufende Dimension dar, die für alle Typen von Kürzeln anwendbar ist: Nach diesem Kriterium können die Suspensionen, Kontraktionen und übergeschriebenen Buchstaben als Kürzel mit veränderlicher Bedeutung einer Gruppe entsprechend definierter Sonderzeichen als Kürzel mit fester Bedeutung gegenübergestellt werden. Während die letzteren Abkürzungen unabhängig vom Kontext aufgelöst werden können, wird bei den Kürzeln mit veränderlicher Bedeutung nur allgemein eine Auslassung angezeigt, jedoch kein Hinweis darauf gegeben, welche Zeichen ausgelassen wurden. In diesem Fall ist daher das gesamte Wort – die ausgeschriebenen Buchstaben sowie fakultativ ein ergänzendes Zeichen, das die Auslassung anzeigt – als Kürzel zu betrachten. Dieses Kürzel ist dann auf der Grundlage des Kontexts, des Weltwissens und bestimmter erwartbarer Muster und Formulierungen der jeweiligen Diskurstradition aufzulösen. Damit ergeben sich nach beiden Kriterien zwei Hauptgruppen von Kürzeln, wobei innerhalb der ers-

---

<sup>14</sup> Vgl. Ruge 2004, 215.

<sup>15</sup> Vgl. „Abkürzungen“ in Cancik / Schneider 1996, Bd. 1, 23.

ten Hauptgruppe noch einmal zwischen Suspensionen, Kontraktionen und übergeschriebenen Zeichen unterschieden werden kann (vgl. Abb. 2).

|           |   |  |  |   |
|-----------|---|--|--|---|
| Kürzungen | ↗ | durch Weglassung einzelner Buchstaben des Wortes | → Suspension<br>→ Kontraktion<br>→ Überschreibung von Buchstaben | ⇒ veränderliche Bedeutung, Auflösung abhängig vom Kontext |
|           | ↘ | durch Verwendung spezieller Kürzungszeichen      | → Sonderzeichen  | ⇒ feste Bedeutung, Auflösung unabhängig vom Kontext       |

Abb. 2: Zugrunde gelegte Einteilung der Kürzungen

Wie sind diese Typen nun im Einzelnen zu charakterisieren? Bei der *Suspension*, dem ältesten hier relevanten Kürzungsverfahren, werden nur die ersten Buchstaben des Wortes (oder auch einzelner Silben) geschrieben, die übrigen werden weggelassen. Zum Teil steht ein Punkt, der die Abkürzung anzeigt; ursprünglich ist dieser jedoch nicht Teil der Abkürzung, sondern es handelt sich um einen *interpunctus*, der die Grenze zwischen zwei Wörtern anzeigt. Später steht sehr häufig auch eine waagerechte Linie über dem Wort (s. Abb. 3). Als Sonderfall der Suspensionen können die *sigla* (Siglen) gelten: Hier wird nur der jeweils erste Buchstabe der Wörter geschrieben. Einige heute im Deutschen sehr gebräuchliche Kürzel entsprechen diesem Kürzungsverfahren (<u.a.>, <z.B.>, <P.S.>, <usw.>).

Wie aus der Kürzung von *Fratres* in Abb. 3 ersichtlich, kann ferner die Verdopplung des Buchstabens den Plural anzeigen. Diese Technik erscheint seit dem zweiten Jahrhundert und ist auch heute noch lebendig, so etwa in dt. <Hgg.> für mehrere *Herausgeber*, <ff> bzw. <ss> bei Seitenangaben und ital. <AAVV> für *autori vari*. Schließlich erscheint ab dem zweiten Jahrhundert auch die Technik der *syllabaren Suspension*, bei der die ersten Buchstaben der einzelnen Silben des Wortes geschrieben werden (vgl. die Kürzung von *quoque* in Abb. 3).

|          |         |        |
|----------|---------|--------|
| acc̄     | FF.     | q̄q̄   |
| accusome | Fratres | quoque |

Abb. 3: Suspensionen

Das Verfahren der Suspension wird zunächst im juristischen Bereich angewandt. Diese Affinität zwischen dem formalen Kürzungsmerkmal der Suspension und dem Funktionsbereich des Gerichtswesens lockert sich jedoch bald, und Suspensionen erscheinen sehr früh auch in nichtjuristischen Texten.<sup>16</sup>

Die zweite grundlegende Kürzungstechnik, die *Kontraktion*, ist im Gegensatz zur Suspension dadurch gekennzeichnet, dass die ersten und letzten Buchstaben des Worts geschrieben sind (fakultativ können einzelne weitere Buchstaben aus der Wortmitte ausgeschrieben sein), die übrigen jedoch abgekürzt sind (vgl. die Beispiele in Abb. 4). In der Regel steht ein waagerechter Strich über dem Wort, um die Kürzung anzuzeigen. Diese Technik hat sich in griechischen Handschriften ausgebildet; sie folgt dem hebräischen Brauch der Auszeichnung des Tetragramms.<sup>17</sup>

|       |         |      |     |       |       |
|-------|---------|------|-----|-------|-------|
| Ihc   | grām    | D̄S  | D̄I | os̄   | om̄   |
| Jesus | gratiam | Deus | Dei | omnes | omnem |

Abb. 4: Kontraktionen

Die Beispiele machen einen zentralen Vorteil der Kontraktion gegenüber der Suspension bei der Auflösung deutlich: Durch die Andeutung der Endung kann das Kürzel gewissermaßen flektiert werden, d.h. Formen wie *Deus* und *Dei*, *omnes* und *omnem* werden jeweils unterschiedlich abgekürzt. Die Technik ist dadurch für das Lateinische gut geeignet und wird hier verstärkt genutzt.<sup>18</sup> Ähnlich wie die Suspension ist auch die Technik der Kontraktion zunächst mit einem bestimmten Funktionsbereich verbunden, in diesem Fall mit dem christlich-sakralen Bereich.

Daneben besteht die Möglichkeit einer Kürzung durch *Überschreibung von Buchstaben*. Die übergeschriebenen Buchstaben zeigen, wenn sie am

<sup>16</sup> Aus diesem Grund schlägt Bischoff 1986, 203 die alternative Bezeichnung *nota antiquae* vor.

<sup>17</sup> Zur Abkürzung für *Jesus* ist anzumerken, dass diese ursprünglich als <IHS> notiert und später unter gelehrtem Einfluss zu <IHC> umgewandelt wird. Häufig wird sie dabei jedoch nicht mehr in griechischer Unziale notiert, in der sie den Lautwert [ies] hat, sondern findet sich in lateinischen Minuskeln (vgl. Bischoff [1957], 57-58).

<sup>18</sup> Vgl. Bischoff [1957], 57.



Ende des Worts stehen, in der Regel dessen Endung an. Steht dagegen ein Vokal über einem Konsonanten in der Wortmitte, so ist dadurch meist das Fehlen eines zusätzlichen *-r-* angedeutet; darüber hinaus können jedoch auch andere Buchstaben oder Buchstabenkombinationen ersetzt werden.<sup>19</sup> Diese Abkürzungstechnik erscheint vor allem in lateinischen Texten. Insgesamt ist sie im Vergleich zu den anderen Techniken eher selten.

Als letzte grundlegende Technik möchte ich schließlich die *Sonderzeichen* behandeln. Darunter sollen spezielle Zeichen erfasst werden, die für bestimmte Buchstabenkombinationen stehen. Zu dieser Gruppe gehören die tironischen Noten und nach deren Muster gebildete Kürzel. Besonders häufig sind die in Abb. 1 dargestellten Zeichen sowie Kürzungen für *-us* und *-er-* sowie der Nasalierungsstrich, der für ausgefallenes *-m-* oder *-n-* und fakultativ den vorangehenden Vokal stehen kann.<sup>20</sup> Dies bedeutet, dass vereinzelt mehrere Auflösungen für Sonderzeichen möglich sind; ihre Zahl beschränkt sich jedoch jeweils auf relativ wenige mögliche Auflösungen, die darüber hinaus lautlich ähnlich sind, so z.B. die verschiedenen Auflösungsmöglichkeiten des Nasalierungsstrichs. Bereits sehr früh werden die Sonderzeichen nicht nur bei einzelnen Wörtern wie *con*, *per* usw. eingesetzt, sondern dienen auch zur Abkürzung von Wortteilen. Da es sich jeweils um das gleiche Kürzel handelt, scheint es problematisch, diese Fälle als *signes spéciaux* bzw. *signes conventionnels / graphismes* unterschiedlichen Kategorien zuzuweisen, umso mehr als die Worttrennung in frühen romanischen Schriftzeugnissen noch uneinheitlich ist und in der Schreibung Pronomina mit dem Verb oder Präpositionen mit dem folgenden Substantiv verschmelzen können, ohne dass sich hierfür allgemeingültige Prinzipien angeben lassen. Entgegen tradi-

---

<sup>19</sup> Vgl. Stiennon 1973, 128.

<sup>20</sup> Der Nasalierungsstrich besitzt dieselbe äußere Form wie der allgemeine Abkürzungsstrich, der eine Suspension oder Kontraktion anzeigt. In ihrer Funktion und Bedeutung können Nasalierungs- und Abkürzungsstrich jedoch klar unterschieden werden: Während der erstere selbst ein Kürzel mit eigener Bedeutung darstellt, handelt es sich bei dem zweiten nur um ein ergänzendes Zeichen, das Teil einer Abkürzung ist. Nicht zuletzt auch aufgrund seiner relativ zahlreichen Auflösungsmöglichkeiten kann dem Nasalierungsstrich jedoch durchaus eine gewisse Sonderstellung innerhalb der Sonderzeichen zuerkannt werden.

tionellen Einteilungen werden diese Fälle daher hier in einer Kategorie zusammengefasst.

Inwiefern sind nun die unterschiedlichen Herkunftsbereiche und Kürzungstechniken für die Kürzelverwendung in einzelnen Dokumenten potentiell relevant? Die zuletzt vorgestellte Gruppe der Sonderzeichen setzt einen geübten Schreiber voraus, der die entsprechenden Zeichen regelmäßig verwendet und sicher beherrscht. Daher ist zu erwarten, dass das Repertoire der Sonderzeichen in vielen Texten relativ klein ist. Andererseits können die sicher beherrschten Sonderzeichen einfach und unabhängig vom Kontext aufgelöst werden; insofern können sie in unterschiedlichen Funktionsbereichen und Diskurstraditionen eingesetzt werden. Bei den anderen Kürzungstypen hingegen erfolgt die Auflösung der Kürzel in Abhängigkeit vom Kontext, da die Kürzel selbst nicht anzeigen, was ausgelassen wurde. Insofern ist hier eine relativ enge Verbindung mit bestimmten Textsorten und Diskurstraditionen, speziell mit stark festgelegten, formelhaften Textteilen innerhalb der jeweiligen Textsorten, zu erwarten.

#### **4. Analyse ausgewählter Texte im Hinblick auf Kürzeltypen und -verwendung**

##### *4.1 Allgemeines zum mittelalterlichen Kürzelgebrauch und Hinweise zur Textauswahl*

Generell ist für mittelalterliche Handschriften zunächst festzustellen, dass die Häufigkeit von Kürzungen mit der Würde der jeweiligen Handschrift zusammenhängt. In Prachthandschriften finden sich – ausgenommen *nomina sacra* – kaum Abkürzungen, während Gebrauchshandschriften relativ viele Kürzel enthalten.<sup>21</sup> Darüber hinaus erscheinen die Kürzungen vor allem in lateinischen Texten (und Textteilen), während in romanischen Texten (und Textteilen) weniger stark gekürzt wird. Dies lässt sich auf unterschiedliche Gründe zurückführen. Bei vielen der romanischen Schriftzeugnisse ist davon auszugehen, dass diese als Prachthandschriften angefertigt wurden. Von Bedeutung scheint auch die Tatsache, dass die Kürzungssysteme für das Lateinische (z.B. für bestimmte Endungen) entwickelt wurden. Eine Verwendung der Kürzel in romani-

---

<sup>21</sup> Vgl. Bischoff 1986, 207; Milde 1987, 8 und Frank-Job 2001, 780.

schen Textteilen ist damit auf Wörter oder Wortteile eingeschränkt, die den lateinischen Formen entsprechen. Ebenso erfordert die Verwendung von Kürzeln lesegeübte Rezipienten; auch dies ist bei volkssprachlichen Texten nicht unbedingt gegeben.<sup>22</sup>

Über diese allgemeinen Tendenzen hinaus stellt sich die Frage, durch welche Faktoren der konkrete Kürzelgebrauch in einzelnen Schriftzeugnissen determiniert ist. Im Folgenden sollen fünf ausgewählte Dokumente im Hinblick auf die Kürzelverwendung analysiert werden: das *Jonasfragment*, die *Formula di confessione (umbra)*, die *Sermoni subalpini*, der *Ritmo cassinese* und der *Contrasto*. Diese Texte zeichnen sich durch eine starke Kürzelverwendung aus oder veranschaulichen wichtige Merkmale des mittelalterlichen Kürzelgebrauchs. Ferner sind damit verschiedene Sprachräume eingeschlossen: Nordfrankreich, Umbrien, Piemont, die Gegend um Montecassino und Sizilien. Der Zeitraum der Abfassung der Texte erstreckt sich etwa vom zehnten bis zur Mitte des dreizehnten Jahrhunderts. Die ersten vier der untersuchten Texte stammen aus dem religiösen Bereich, wobei der *Ritmo cassinese* jedoch gleichzeitig poetische Züge aufweist. Der *Contrasto* schließlich stellt einen poetischen Text dar.

Entsprechend der in den vorangegangenen Abschnitten dargelegten Zielsetzungen stehen bei der Analyse folgende Leitfragen im Vordergrund: Welche verschiedenen Arten von Kürzeln werden jeweils verwendet, und mit welchen formalen Mitteln wird gekürzt? Wie viele Kürzel werden insgesamt verwendet, und wie lässt sich dies mit der Funktion des jeweiligen Texts in Verbindung bringen? Und inwiefern lassen sich daraus allgemeine Rückschlüsse über den Kürzelgebrauch ziehen?

#### 4.2 *Jonasfragment*

Bei dem *Jonasfragment* handelt es sich um einen zweisprachig angelegten Predigtentwurf aus dem zehnten Jahrhundert, der für den Eigengebrauch des Predigers bestimmt war.<sup>23</sup> Damit ist der primär intendierte Leser identisch mit der Person des Schreibers. Im Hinblick auf die Verwendung von Abkürzungen stellt dieses Dokument ein sehr eindrucksvolles Zeugnis dar: Ganze Textteile, nämlich die lateinischen Bibelzitate, sind fast ausschließlich in tironischen Noten geschrieben, während sich in

<sup>22</sup> Vgl. Frank-Job 2001, 781.

<sup>23</sup> Zum *Jonasfragment* insgesamt vgl. De Poerck 1955 und 1963, 9-12 sowie Frank 1994, 110-123 und Frank / Hartmann 1997, Vol. 2, 327, N° 2134.

den romanischen Passagen nur wenige Kürzungen finden (vgl. den Textausschnitt im Anhang, Abb. 5). Die durch die Kürzungen ermöglichte Platzersparnis kann sogar als wichtiger Faktor angesehen werden, der die Abfassung großer Teile des Manuskripts in lateinischer Sprache motiviert, da das Kurzschriftsystem nur für das Lateinische direkt anwendbar war.<sup>24</sup> Auch in den Bibelziten sind jedoch einzelne Signalwörter ausgeschrieben, z.B. *edera(m)* (521v, 9) und *exaruit* (521v, 13). Daher kann angenommen werden, dass der Prediger bei der Lektüre ausgehend von diesen Signalwörtern die entsprechenden Bibelstellen identifizieren und aus dem Gedächtnis zitieren bzw. ad hoc in die Volkssprache übertragen konnte. Die tironischen Noten haben damit im Wesentlichen die Funktion einer zusätzlichen Gedächtnisstütze und werden nicht unbedingt einzeln gelesen und aufgelöst. Bemerkenswert ist ferner, dass das *et*-Kürzel – neben übergroßen Initialen – zur optischen Gliederung eingesetzt wird, so z.B. in 521v, 9, 11 und 12.

Das *Jonasfragment* ist das einzige überlieferte romanische Dokument, in dem die tironischen Noten als Kurzschrift verwendet werden; in anderen Manuskripten erscheinen dagegen nur noch einzelne tironische Noten. Dies ist zunächst durch die relativ frühe Datierung des *Jonasfragments* zu erklären, da, wie oben erläutert, der Gebrauch dieser Kürzungen bereits seit dem neunten Jahrhundert zurückgeht. Weiterhin kann angenommen werden, dass die umfassende Verwendung der tironischen Noten hier dadurch mitbestimmt ist, dass der primäre Adressatenkreis des schriftlichen Dokuments sehr eng, nämlich auf die Person des Schreibers selbst, eingeschränkt ist. Ferner ist zu berücksichtigen, dass entsprechende Texte mit privatem, inoffiziellen Charakter generell nur selten überliefert sind. Auch das *Jonasfragment* verdankt seine Aufbewahrung nur dem glücklichen Umstand, dass es zur Verstärkung des Einbands einer lateinischen Handschrift eingesetzt wurde.<sup>25</sup>

### 4.3 *Formula di confessione (umbra)*

Bei diesem Text aus dem Kloster Sant'Eutizio, der in der Regel auf das elfte Jahrhundert datiert wird, handelt es sich um ein Modell-

---

<sup>24</sup> Vgl. Frank 1994, 112.

<sup>25</sup> Vgl. Frank 1994, 110.

Beichtgespräch zwischen einem Beichtenden und einem Geistlichen.<sup>26</sup> Der Inhalt ist somit stark ritualisiert, was einen verstärkten Rückgriff auf Kürzungen möglich macht. Starke Abnutzungserscheinungen des Manuskripts sowie das relativ kleine Format deuten zudem auf seinen regelmäßigen praktischen Gebrauch hin, so dass auch von daher eine häufige Verwendung von Kürzeln zu erwarten ist.

Im Text werden alle oben beschriebenen Typen von Kürzeln verwendet (vgl. den Ausschnitt im Anhang, Abb. 6). Sehr markant sind drei Textstellen, an denen Kürzungen gehäuft auftreten. Dies lässt sich unmittelbar über ihren Inhalt erklären, da die Häufungen mit besonders stark formelhaften Textteilen korrelieren: Es handelt sich jeweils um Anrufungen Gottes und verschiedener Heiliger, die zunächst zu Beginn des ersten Hauptabschnitts, der Äußerung des Beichtenden (f. 232r, 2-4), sowie dann am Anfang und Ende der Entgegnung des Geistlichen (zweiter Hauptabschnitt des Texts, f. 232v, 9-11 bzw. f. 233r, 2-3) stehen. Bei der Aufzählung der verschiedenen Namen und religiösen Begriffe finden sich sowohl Suspensionen – *M(aria)*, *Io(hanne)*, *Bapt(ista)*, *P(etru)*, *P(aulu)*, *My(chael)* – als auch Kontraktionen – *D(omi)ne*, *D(omi)niden*, *s(an)c(t)a*, *Iob(ann)e* usw. Die Funktionen der Ersparnis von Platz, Schreib- und Leseaufwand scheinen für diese Verwendungen relevant. Es ist davon auszugehen, dass der Leser des Texts die entsprechenden Formulierungen leicht ergänzen kann; die Kürzel müssen daher nicht unbedingt einzeln aufgelöst werden, sondern dienen als begleitende Gedächtnisstütze. Dabei zeigt sich der in Abschnitt 3 beschriebene Vorteil der Flektierbarkeit der Kontraktionen, so etwa bei der Reihung *d(ominu)m n(ostru)m I(esu)m Ch(ristu)m* (der letzte Buchstabe ist hier jeweils über dem ersten Buchstaben des Worts notiert, f. 232v, 6).

Über diese Häufungen hinaus sind einige mehrfach auftretende Kürzungen auffällig: Im ersten Hauptabschnitt des Texts, der Aussage des Beichtenden, erscheint neun Mal die Formulierung *Miserere. Accusome de...*; hier finden sich jeweils Suspensionen (<M> und, mit Abkürzungsstrich, <acc>), denen somit auch eine textgliedernde Funktion zukommt. Neben den genannten Suspensionen und Kontraktionen greift der Schreiber der *Formula di confessione* vereinzelt auf übergeschriebene

---

<sup>26</sup> Vgl. Frank / Hartmann 1997, Vol. 2, 381-382, N° 2176; zur Datierung vgl. auch Supino Martini 1983, 158.

Buchstaben zurück, so etwa bei ausgefallenem *r* in *sac(r)ilegia* und *pat(r)i*. Darüber hinaus erscheinen vor allem Sonderzeichen, so etwa die in Abb. 1 dargestellten tironischen Noten für *per*, *pro* und *prae/pre-*. Sie werden sowohl für die entsprechenden Einzelwörter als auch innerhalb anderer Wörter eingesetzt,<sup>27</sup> was die Problematik einer Trennung von *signes spéciaux* und *signes conventionnels / graphismes* noch einmal bestätigt.

Auch für *et* steht häufig die entsprechende tironische Note; zum Teil wird jedoch auch die Ligatur <&> benützt. Diese Schreibungen können nun kaum mehr durch eine Ersparnis von Platz, Schreib- oder Leseaufwand begründet werden: Die Schreibung der Ligatur ist relativ aufwendig; was die tironische Note angeht, so ist sie zwar kürzer als die lateinische ausgeschriebene Form *et*, die sich an zwei Stellen im Text findet (f. 232v, 5 und 13), jedoch kaum kürzer als die entsprechende italienische Form *e*, die ebenfalls erscheint (f. 232r, 11). Die Verwendung der tironischen Note und der Ligatur belegen daher vor allem, dass diese alternativen Schreibformen dem Schreiber sehr geläufig sind.

Auch auf die tironische Note für *-us* wird vielfach zurückgegriffen. In fünf Fällen ist sie dabei entsprechend der lateinischen Tradition als *-us* aufzulösen: *co(r)p(us)*, *auditu(us)*, *gust(us)*, *odorat(us)*, *tact(us)*. In der Mehrzahl der Fälle steht das Kürzel jedoch nur noch für ausgefallenes *-s-*: *u(s)q(ue)*, *dicti(s)*, *facti(s)* usw. Auch bei dem Kürzel für *-ur* ist eine Weiterentwicklung und Anpassung festzustellen; auch hier überwiegt die Zahl der Verwendungen, bei denen nur noch *-r-* abgekürzt wird (zehn Fälle), gegenüber der traditionellen Auflösung als *-ur-* (zwei Fälle). Die entsprechenden Kürzel werden durch diese Weiterentwicklung mehrdeutig; dieser potentielle Nachteil wird jedoch zugunsten des Vorteils einer einfachen Übertragbarkeit ausgehend von einem bekannten Kürzungszeichen in Kauf genommen. Andere traditionelle lateinische Kürzel erscheinen hingegen nur noch selten und nur in den lateinischen Textteilen, so die Kürzel für *-bus* und *-rum*; dies bestätigt noch einmal die grundsätzliche Schwierigkeit der Übertragung der lateinischen Sonderzeichen auf eine andere Sprache. Einfacher übertragbar und sehr häufig sind hingegen der Nasalierungsstrich für ausgefallenes *-m-* oder *-n-* und teilweise zusätzlich den vorangehenden Vokal, die Kürzung von *con* (interessanterweise nicht

<sup>27</sup> Das Kürzel für *per* erscheint in *op(er)e*, *p(er)iuria*, *t(em)p(or)a*, *p(er)* und *se(m)p(er)*; das Kürzel für *pro* erscheint in *p(ro)ximi*, *p(ro)miseru*, *p(ro)misi* und *p(ro)*; das Kürzel für *p(re)* findet sich in *p(re)gonde*, *p(re)tiu* und *rapp(re)sentatu*.

als tironische Note, sondern als <c> mit waagerechter Linie notiert) sowie *que*.<sup>28</sup>

Insgesamt enthält der Text eine Vielzahl von Kürzeln. In den lateinischen Textteilen erscheinen deutlich mehr Kürzel als in den romanischen Textteilen. Dieser Unterschied ist jedoch nicht allein auf die sprachliche Differenz zurückzuführen, sondern beruht auch wesentlich darauf, dass sich die lateinischen Textteile durch eine größere Formelhaftheit und Ritualisierung auszeichnen: Die Einleitungs- und Abschlussformeln sind prinzipiell für alle nach der Vorlage der *Formula di confessione* abgehaltenen Beichtgespräche als gleich anzunehmen; darüber hinaus ist davon auszugehen, dass diese Formeln auch in anderen Kontexten verwendet werden. Was die romanischen Textteile angeht, so erscheinen die Kürzungen zwar in geringerem Umfang, erweisen sich jedoch auch hier als relativ häufig angewandte und praktische Verfahren. Dies gilt insbesondere für die vielfach eingesetzten Sonderzeichen, die unabhängig vom Kontext verwend- und auflösbar sind.

#### 4.4 *Sermoni subalpini*

Die *Sermoni subalpini* stellen eine Predigtsammlung aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts dar. Das Manuskript stammt wahrscheinlich aus dem Piemont; die Sprache der *Sermoni subalpini* ist Latein und eine Mischung aus italienischen, französischen und okzitanischen Formen.<sup>29</sup> Die Predigten wurden als Vorlage benützt, d.h. sie konnten an den spezifischen Predigtkontext angepasst und erweitert werden. Ihre Abfassung im Hinblick auf den wiederholten praktischen Gebrauch lässt einen häufigen Rückgriff auf Kürzel erwarten.

Wie bereits in der *Formula di confessione* treten auch hier in den lateinischen Textteilen besonders viele Kürzel auf, wobei unterschiedliche Techniken belegt sind. Die Zahl der Suspensionen ist im Vergleich zur

<sup>28</sup> Dieses stellt im Text immer einen Bestandteil eines anderen Wortes dar, so in der mehrfach anzutreffenden Form *u(s)q(ue)* sowie in *q(ue)lla*, *quecu(m)q(ue)*, *que(m)q(ue)*, *q(ue)sta* und *atq(ue)*.

<sup>29</sup> Das Vorkommen der volkssprachlichen Elemente in den Predigten lässt sich auf eine verstärkte volkssprachliche Predigtstätigkeit zurückführen, die als „eine Art Gegenmissionierungs-Kampagne“ (Frank 1994, 160) gegen die in dieser Gegend einflussreichen Häretiker fungierte. Zur Sprache der *Sermoni subalpini* vgl. Foerster 1879, 42-46 und Frank / Hartmann 1997, Vol. 2, 334, N° 2139.

*Formula di confessione* stark reduziert, und es finden sich in den gesamten *Sermoni subalpini* nur noch vereinzelte Belege wie etwa <sus.san.f.t.> für *suscepit sanguinem fratris tui* (*Sermo* I, f. 130r). Wesentlich häufiger erscheinen Kontraktionen und Sonderzeichen, deren Gebrauch anhand des *Sermo IV* erläutert werden soll (vgl. den Ausschnitt im Anhang, Abb. 7). Kontraktionen erscheinen hier vor allem bei Begriffen aus dem kirchlichen Bereich, so etwa <frs kmi> für *fratres karissimi* (f. 136v, 3), <dni> für *domini* (f. 136v, 3), <ihu> für *Iesu* (f. 136v, 5) und <mia> für *misericordia* (f. 136v, 8). Häufig verwendete Sonderzeichen sind die Kürzungen für *et* (bzw. für die volkssprachliche Form *e*)<sup>30</sup> und für *-us*; auffällig ist dabei die im Vergleich zur *Formula di confessione* sehr regelmäßige Verwendung: Das *us*-Kürzel steht in den *Sermoni subalpini* nicht auch für einzelnes *-s*-, sondern durchgängig für *-us*.<sup>31</sup> Weiterhin finden sich die tironischen Noten für *per* (f. 136v, 7, 15, 17, 20), *pre* (f. 136v, 9), *pro* (f. 136v, 14) und *que* (f. 136v, 9, 10) in der in Abb. 1 dargestellten Form. Auch der Nasalierungsstrich ist häufig, wird jedoch nicht überall eingesetzt, wo eine entsprechende Kürzung möglich wäre.

Insgesamt zeigen die *Sermoni subalpini* einen sehr starken Rückgriff auf Kürzungstechniken und belegen damit wie die *Formula di confessione* eindrucksvoll ihre Verbreitung und Bedeutung innerhalb mittelalterlicher Handschriften. Der Kürzelgebrauch in beiden Dokumenten ist ähnlich; Sonderzeichen und Kontraktionen erweisen sich als zentrale Techniken. Die in der *Formula* noch relativ häufig belegte Technik der Suspension verliert hier jedoch an Bedeutung. Darüber hinaus werden die Kürzel im Vergleich zur *Formula di confessione* in etwas geringerer Zahl, dafür aber systematischer und einheitlicher verwendet. Daraus lässt sich schließen, dass die verwendeten Techniken in dem entsprechenden Zentrum der Schriftproduktion gut bekannt und in regelmäßigem Gebrauch waren.

#### 4.5 *Ritmo cassinese*

Der *Ritmo cassinese* ist ein monastischer Text in der regionalen Volkssprache der Gegend um Montecassino, der sich dem Ende des 12. oder dem Beginn des 13. Jahrhunderts zuordnen lässt.<sup>32</sup> Der Text ist in Versform geschrieben und lehnt sich formal an Spielmannstexte an. Diese Mittel-

---

<sup>30</sup> Vgl. etwa f. 136v, 1, 6, 12, 15, 18, 20.

<sup>31</sup> Vgl. etwa f. 136v, 1, 3, 8, 15, 17, 18.

<sup>32</sup> Vgl. Varanini 1986, 85 und Frank / Hartmann 1997, Vol. 3, 80-81, N° 3057.



stellung zwischen dem religiösen und poetischen Bereich spiegelt sich auch in der Kürzelverwendung wider. Es erscheinen kaum Suspensionen und Kontraktionen; die Letzteren betreffen insbesondere Begriffe aus dem religiösen Bereich (insgesamt drei Mal <fre> für *frate* und je ein Mal <gla> für *gloria* und <angli> für *angeli* sowie die Kürzung für *Deu* mit zusätzlichem Abkürzungsstrich; daneben finden sich <nre> für *nostrre* und Kontraktionen mit zusätzlichem Abkürzungsstrich für *meu* und *homo*<sup>33</sup>). Weiterhin erscheinen einzelne übergeschriebene Buchstaben, insbesondere übergeschriebenes <i>, das ein ausgefallenes -r- anzeigt, z.B. in *sc(r)iptura* (Z. 7) und *p(r)ia* (Z. 10, vgl. den Ausschnitt im Anhang, Abb. 8). Zur Kürzung von *per* und *pre* wird auf die in Abb. 1 dargestellten tironischen Noten zurückgegriffen; dabei finden sich neben einem einzeln stehenden *p(er)* (Z. 8) auch entsprechende Kürzungen am Wortanfang anderer Formen: *p(re)parata*, *p(er)fecta*.<sup>34</sup> Relativ häufig sind schließlich Nasalierungsstriche für -m- oder -n- und in einigen Fällen zusätzlich den vorangehenden Vokal, so etwa in *m(en)te*, *m (e 'n)de* und bei dem sieben Mal vorkommenden *n(on)*.

Der signifikante Unterschied gegenüber der Kürzelverwendung in den bisher analysierten Dokumenten lässt sich darauf zurückführen, dass der *Ritmo cassinese* nicht in demselben Umfang in einer streng geregelten Diskurstradition verankert ist. Gerade dadurch, dass der Text poetische Ansprüche erhebt, kann nicht mehr vorausgesetzt werden, dass der Leser die Textstellen selbst ergänzen kann. Es werden daher nur wenige, sehr verbreitete Kürzel eingesetzt, insbesondere solche, die eine eigene, feste Bedeutung haben und somit unabhängig vom Kontext auflösbar sind.

#### 4.6 *Contrasto*

Als letzter mittelalterlicher Text soll abschließend der *Contrasto* analysiert werden. Es handelt sich hierbei um einen zwischen 1231 und 1250 verfassten Text, welcher der sizilianischen Dichterschule entstammt. Der ausgeprägt poetische Charakter des Texts lässt insgesamt eine spärliche

<sup>33</sup> Die zuletzt genannte Abkürzung *h(om)o* könnte alternativ auch als Suspension *ho(mo)* interpretiert werden.

<sup>34</sup> Auffällig ist ferner eine Kürzung *p(re)sente*, bei der nicht die entsprechende tironische Note steht, sondern lediglich die entsprechenden Buchstaben ausgelassen sind.

Kürzelverwendung erwarten. Dies bestätigt eine nähere Analyse: Im Text finden sich keine Suspensionen, Kontraktionen und übergeschriebenen Buchstaben, sondern nur noch einzelne Sonderzeichen. Auch ihre Zahl ist jedoch stark reduziert. Es handelt sich zum einen um den Nasalierungsstrich, der zudem nur noch eingesetzt wird, um den Doppelkonsonanten *-nn-* durch Schreibung eines einfachen <n> mit Nasalierungsstrich abzukürzen (*don(n)e* / *don(n)a*, *corren(n)o*, *quan(n)o*, und *aren(n)eti*). Daneben findet sich das traditionelle Kürzel für *per*, das somit neben dem Nasalierungsstrich als eines der gebräuchlichsten Kürzel angesehen werden kann (vgl. den Textausschnitt im Anhang, Abb. 9). Bemerkenswert ist, dass diese Abkürzung im *Contrasto* sowohl für *per* als auch für *por* steht: *p(er) te non aio abento nott' e dia*, *p(er) quanto*, *di p(er)peri*, *p(ro)caçala*, *p(er) tanta prova*.

#### *4.7 Zusammenfassung: Zum Kürzelgebrauch in den untersuchten mittelalterlichen Texten*

Insgesamt hat die Analyse verschiedener romanischer Schriftzeugnisse gezeigt, dass Kürzel für die mittelalterlichen Dokumente von großer Bedeutung sind und zahlreich verwendet werden. Die Platzersparnis kann als allgemeiner Faktor, der den Kürzelgebrauch tendenziell begünstigt, angesehen werden; die einzelnen Kürzungen lassen sich jedoch nicht ausschließlich durch diesen Faktor begründen. Anders als etwa bei in Stein gehauenen Inschriften, bei denen der eng begrenzte Platz eine sorgfältige und möglichst Platz sparende Planung der gesamten Niederschrift nahelegt, sind – eventuell mit Ausnahme des *Jonasfragments* – in den untersuchten Schriftzeugnissen keine konkreten Bemühungen erkennbar, Platz zu sparen und bestimmte Inhalte noch auf einer Seite oder in einer Zeile unterzubringen (beispielsweise finden sich keine auffälligen Häufungen von Kürzeln am Zeilen- oder Seitenende). Zu untersuchen wäre jedoch, ob in anderen Dokumenten auf Kürzel zurückgegriffen wird, um eine bestimmte Seitengestaltung zu erreichen. Was die zweite allgemeine Funktion der Kürzungen angeht, die Ersparnis von Schreib- und Leseaufwand, so kann diese ebenfalls die Verwendung von Abkürzungen generell motivieren. Zur Erklärung der Verwendung der Kürzel und Kürzeltypen in einzelnen Texten und an bestimmten Textstellen müssen jedoch weitere Faktoren herangezogen werden.

Als zentral hat sich dabei zunächst die Unterscheidung von vier wesentlichen Kürzungstechniken erwiesen, für die aus der Perspektive des

Schreibers und Lesers ein grundlegend unterschiedliches Funktionieren angenommen werden kann: Suspension, Kontraktion, die Überschreibung von Buchstaben und die Verwendung von Sonderzeichen. Diese Techniken stellen im Hinblick auf Kodierung und Dekodierung unterschiedliche Anforderungen (kontextabhängige vs. -unabhängige Kodierung und Dekodierung) und weisen darüber hinaus spezifische Leistungsmerkmale auf. Für die Verwendung von Sonderzeichen ist lediglich eine allgemeine Kenntnis von Kürzungstechniken und konkreten Kürzeln relevant, die jedoch im Wesentlichen unabhängig von bestimmten Themenbereichen und Diskurstraditionen ist. Sofern die entsprechenden Kürzel bekannt und durch regelmäßigen Gebrauch geläufig sind, stellen sie für Schreiber und Leser ein praktisches System dar, das eine Vereinfachung und Beschleunigung des Schreib- und Lektüreprozesses erlaubt. Bei den übrigen Kürzeltypen hingegen spielt das thematische Wissen, das der Schreiber beim intendierten Leser voraussetzt, eine wesentliche Rolle. Die im Vergleich zu den Sonderzeichen insgesamt immer seltenere Verwendung dieser Kürzungen kann damit begründet werden, dass das entsprechende Wissen des Lesers variieren kann und der Schreiber diese Techniken im Zweifelsfall eher sparsam einsetzt. All diese Beobachtungen bestätigen die zentrale Bedeutung des in vielen traditionellen Einteilungen nicht erwähnten Kriteriums der festen vs. kontextabhängigen Auflösung der Kürzungen.

Neben der Bedeutung der unterschiedlichen Formen und Funktionen der Kürzel wurde festgestellt, dass die Häufigkeit von Kürzungen innerhalb der Texte häufig parallel zu einer sprachlichen Differenz zwischen lateinischen und romanischen Textteilen verläuft, die tendenziell mehr bzw. weniger Kürzungen aufweisen. Darüber hinaus ist vor allem die Einbindung in enge, protokollarische Diskurstraditionen bedeutsam, und innerhalb der Texte hängt der Kürzelgebrauch noch einmal von dem Grad der Formelhaftigkeit einzelner Textteile ab. Bei stark formelhaften oder dem Leser sehr gut vertrauten Textteilen – z.B. den Einleitungs- und Abschlussformeln in der *Formula di confessione* sowie den Bibelziten im *Jonasfragment* – kann der (mittelalterliche) Leser ggf. die gesamte Formel unmittelbar ergänzen, so dass die Abkürzungen hier vor allem als zusätzliche Gedächtnisstütze fungieren. Auch beim *Ritmo cassinese* hat die Verankerung im religiösen Kontext noch gewisse Auswirkungen auf den Kürzelgebrauch, da an entsprechenden Textstellen erwartbare Wörter abgekürzt werden, während im *Contrasto* fast keine Kürzel vorkommen.

Die chronologische Betrachtung hat ferner gezeigt, dass der Gebrauch der Suspensionen zurückgeht und das umfangreiche System der tironischen Noten immer stärker reduziert wird, so dass sich ihre Verwendung schließlich auf einzelne Kürzel beschränkt. Als stabil hat sich vor allem das Kürzel für *per* erwiesen, das noch im *Contrasto* erscheint. Seine Verwendung belegt zum einen, dass es neben dem Nasalierungsstrich als eines der gebräuchlichsten Kürzel angesehen werden kann; zum anderen zeigt sich darin die relative Flexibilität der Sonderzeichen: Sofern sie dem Schreiber (und intendierten Leser) durch regelmäßigen Gebrauch vertraut sind, können sie unabhängig vom Themenbereich eingesetzt und aufgelöst werden. Daher werden sie beispielsweise auch in poetischen Texten beibehalten.

## 5. Zum Kürzelgebrauch heute: Beispiele aus der Internetkommunikation

Die aktuelle Internetkommunikation erscheint auf den ersten Blick in ihrem Funktionieren sehr weit von den untersuchten mittelalterlichen Schriftzeugnissen entfernt. Ein zentraler Unterschied lässt sich insbesondere in medialer Hinsicht feststellen: Es handelt sich nicht mehr um handschriftliche, sondern um am Computer eingegebene, getippte Texte, die dem Leser über das Internet übermittelt werden. Betrachtet man die entsprechenden Texte jedoch näher, so stellt man auch hier ein gehäuftes Vorkommen von Abkürzungen fest. Im Folgenden soll daher der Kürzelgebrauch in der aktuellen Internetkommunikation skizziert werden, um eventuelle Parallelen zu mittelalterlichen Dokumenten festzustellen und dadurch einige Konstanten, aber auch neue Faktoren des Kürzelgebrauchs herauszuarbeiten. Dabei werden vor allem Chat und E-Mail einbezogen, während die SMS-Kommunikation nur am Rande thematisiert wird, da dort weitere, spezifische Charakteristika zu berücksichtigen sind. Die große aktuelle Bedeutung der Kürzungen belegt beispielsweise ein englisches Verzeichnis, das etwa 1.100 Abkürzungen enthält.<sup>35</sup> Auch in den romanischen Sprachen finden sich zahlreiche Kürzungen. Teilweise

---

<sup>35</sup> NetLingo, Stand 10.10.2006. Aufgelistet sind dort englische Kürzungen, die in der Internet- und SMS-Kommunikation verwendet werden; viele der Formen werden inzwischen aber auch in anderen Sprachen verwendet.

werden die Kürzungen dabei – neben anderen Ausdrucksmitteln – als spezifisch für die Internetkommunikation angesehen. Andererseits lässt sich jedoch zeigen, dass viele der Formen bereits in älteren Texten belegt sind.<sup>36</sup> Dies gilt auch für die romanischen Kürzel: Einige davon wurden im Kontext der neuen Kommunikationsmedien geprägt und sind in ihrer Verwendung weitgehend an diesen Bereich gebunden, so etwa die Abkürzungen aus der Chat-Kommunikation frz. <mdr> *mort de rire* (vgl. engl. <lol> *laughing out loud*) und <ASV> *âge, sexe, ville* (vgl. engl. <A/S/L/P> *Age / Sex / Location / Picture*). Bei anderen Kürzeln handelt es sich dagegen um ältere Formen, die bereits vor der technischen Realisierung der Internetkommunikation geschaffen wurden und heute noch auch außerhalb dieses Bereichs, beispielsweise in Vorlesungsmitschriften, handschriftlichen Privatbriefen oder Zeitungsannoncen, verwendet werden.<sup>37</sup> Dazu gehören beispielsweise die Kürzel frz. <ms> für *mais*, <tjrs> für *toujours*, <tt> für *tout* und ital. <+ o -> für *più o meno*, <1> für *un, una* und <x> für *per* (dieses erscheint insbesondere auch in <xché> *perché*).

Was die formalen Mittel der Abkürzung angeht, so finden sich unter den aktuellen Kürzeln die meisten der traditionellen Verfahren wieder. Es gibt Suspensionen (<mdr>, <lol>, <ASV>) und Kontraktionen (<ms>, <tt>), wobei die Letzteren vor allem für das Französische als charakteristisch gelten können. Sie erweisen sich wiederum als praktisches Verfahren, da flektierte Formen unterschiedlich abgekürzt werden (<tt> *tout*, <ts> *tous*, <tte> *toute*, <ttes> *toutes*). Die Überschreibung von Buchstaben ist dagegen für die Internetkommunikation praktisch bedeutungslos, was dadurch erklärt werden kann, dass eine entsprechende Eingabe über die Computertastatur nicht möglich oder zumindest sehr aufwendig ist. Was schließlich die Gruppe der Sonderzeichen angeht, so liegt hier für handschriftliche Aufzeichnungen wie etwa Vorlesungsmitschriften im Französischen ein relativ elaboriertes System vor, das zahlreichen Sprechern bekannt ist.<sup>38</sup> Aufgrund des technischen Faktors der Eingabe über die Computertastatur können entsprechende Sonderzei-

<sup>36</sup> Vgl. Dürscheid 2004, 141-149 und 2005, 94.

<sup>37</sup> Zur Verwendung von Abkürzungen in französischen Zeitungsannoncen vgl. Paulus 1976, 167-187.

<sup>38</sup> Beispielsweise sind Kürzungen für die Endsilben *-ment*, *-ion* und *-ique* weit verbreitet.

chen jedoch in der Regel nicht bei der Internetkommunikation übernommen werden.

Andererseits erscheint in den zeitgenössischen Dokumenten eine neue Art von Abkürzungen, deren Funktionieren durch die oben genannten Abkürzungen ital. <+ o -> und <x> sowie engl. <CU> veranschaulicht wird. Bei den italienischen Kürzungen handelt es sich um Zeichen, die aus dem Bereich der Mathematik übernommen werden, um weitere, nicht fachsprachliche Bedeutungen der aufgelösten Formen auszudrücken (<+> = *più* ‚plus‘ → *più* ‚mehr‘, <-> = *meno* ‚minus‘ → *meno* ‚weniger‘, <x> *per* ‚mal‘ → *per* ‚für‘).<sup>39</sup> Die englische Kürzung beruht auf der Mehrdeutigkeit der Buchstabenlautungen ([si: ju:] *CU* / *see you*). Inwiefern handelt es sich hier um eine neue Art der Abkürzung? Die genannten Kürzungen scheinen sich zunächst den mittelalterlichen Sonderzeichen anzunähern, da in beiden Fällen auf spezielle Zeichen zurückgegriffen wird, die unabhängig vom Kontext aufgelöst werden können und geläufige Wörter (oder Wortteile) abkürzen. Ein entscheidender Unterschied besteht jedoch darin, dass die mittelalterlichen Sonderzeichen neu geschaffene Zeichen darstellen, während aktuell auf bereits vorhandene, mehrdeutige Zeichen zurückgegriffen wird; das Vorhandensein mehrerer Interpretationsmöglichkeiten ist wesentlich für die aktuellen Kürzungen.<sup>40</sup> Damit besteht gleichzeitig ein wesentlicher Unterschied zur Verwendung von Zahlzeichen in mittelalterlichen Dokumenten, die dort nur für den entsprechenden Zahlenwert stehen. Kürzungen des beschriebenen neuen Typs sind sowohl im Französischen als auch im Englischen weit verbreitet, wobei auf Zahlen und andere mathematische Zeichen sowie auf die Buchstaben des Alphabets zurückgegriffen wird, so z.B. in engl. <gr8> *great* und <4U> *for you* sowie in frz. <c> *c'est*, <g> *j'ai* und <t> *t'es*.<sup>41</sup> Die Technik erscheint vereinzelt auch in früheren wortspielerischen Verwendungen (so etwa dt. <8ung> *Achtung*), erlangt jedoch vor allem in der aktuellen Internet- (und SMS-)Kommunikation eine verstärkte Bedeutung.

Trotz dieser neuen Formen erweisen sich insgesamt die traditionellen Kategorien als sehr hilfreich, was die genaue Beschreibung der formalen

---

<sup>39</sup> Entsprechendes gilt für frz. <+> *plus* ‚plus‘, ‚mehr‘ und ähnliche Formen.

<sup>40</sup> Hierbei kann es sich sowohl um Fälle von Polysemie, z.B. bei ital. *più*, als auch um Homonymien wie etwa bei frz. <c> ‚der Buchstabe C‘, ‚das ist‘ handeln.

<sup>41</sup> Vgl. Anis 1999, 88.

Aspekte der Kürzungen und ihre Differenzierung angeht. Die Lebendigkeit und Produktivität der Kürzungsverfahren unterstreicht gleichzeitig, dass es sich nicht nur um abstrakte Kategorien handelt, sondern um für die Schreiber und Leser gut handhabbare Verfahren, auf die heute noch zurückgegriffen wird.<sup>42</sup>

Kann eine entsprechende Kontinuität und gleichzeitige Weiterentwicklung auch für die funktionalen Aspekte der Kürzungen festgestellt werden? Wie erläutert, werden traditionell die Ersparnis von Platz sowie von Schreib- und Lektüreaufwand als die zentralen Funktionen der Kürzel angesehen. Für einige aktuelle Verwendungen – insbesondere Zeitungsannoncen und die SMS-Kommunikation – scheint die Funktion der Platzersparnis zentral. In anderen Fällen, etwa bei Vorlesungsmitschriften und Privatbriefen, ist dagegen davon auszugehen, dass vor allem die Ersparnis von Schreibaufwand im Vordergrund steht.<sup>43</sup> Insofern ist die Unterscheidung der beiden Hauptfunktionen auch heute noch durchaus berechtigt. Gleichzeitig ist in der Chat-Kommunikation eine gewisse Verschiebung festzustellen: Die Verwendung von Kürzungen dient nicht nur dazu, Schreibaufwand zu sparen, sondern diese Funktion beinhaltet hier vor allem eine zeitliche Komponente, die mit den Rahmenbedingungen des Chats zusammenhängt: Da die Kommunikation (nahezu) simultan abläuft, d.h. trotz der räumlichen Distanz der Kommunikationspartner durch zeitliche Nähe gekennzeichnet ist,<sup>44</sup> muss der Kommunikationspartner in einer angemessenen Zeit schriftlich reagieren, um

---

<sup>42</sup> Darüber hinaus besteht eine interessante Parallele zu aktuellen Erkenntnissen aus der Psycholinguistik und Zweitspracherwerbsforschung: Experimentelle Untersuchungen belegen, dass einerseits der Wortanfang für die Erfassung von Wörtern von großer Bedeutung ist (vgl. Müller-Lancé 2003, 159); dieses Prinzip ist bei der Suspension berücksichtigt. Andere Versuche zeigen, dass auch die Kombination von Wortanfang und Wortende, die bei der Kontraktion gegeben ist, für die Lektüre zentral ist (vgl. entsprechende Experimente mit Texten, in denen nur die Anfangs- und Endbuchstaben der Wörter am richtigen Platz gelassen und die übrigen Buchstaben innerhalb der jeweiligen Wörter vertauscht wurden).

<sup>43</sup> Dass beide Faktoren entkoppelt werden können, veranschaulicht die Tatsache, dass in einigen Schreibprogrammen Kürzel wie <mfg> automatisch in die entsprechende Langform (*Mit freundlichen Grüßen*) umgewandelt werden (können). Hier geht es nur noch darum, den Schreibaufwand zu minimieren.

<sup>44</sup> Zu den entsprechenden Parametern, mit denen sich Kommunikationssituationen näher charakterisieren lassen, vgl. Koch / Oesterreicher 1990, 8-12.

die Kommunikation aufrechtzuerhalten. In diesem Zusammenhang erscheinen Kürzungen als praktisches Verfahren, das den Bedürfnissen der Chat-Partner unmittelbar entgegenkommt.<sup>45</sup>

Dabei sind – ähnlich wie in den mittelalterlichen Texten – auch in der Internetkommunikation Häufungen von Kürzeln in Eingangs- und Abschlussformeln festzustellen. Charakteristische Wendungen wie frz. *salut* und *à plus* sowie engl. *see you* erscheinen hier regelmäßig abgekürzt: <slt>, <A +>, <CU>. Dies ist wiederum dadurch zu erklären, dass es sich um ritualisierte und damit teilweise erwartbare Elemente handelt. Neben den genannten Ausdrücken gibt es weitere standardisierte Formulierungen, etwa frz. <ASV> *âge, sexe, ville* zur schnellen Abfrage der Identitätsparameter Alter, Geschlecht und Herkunftsort in der Chat-Kommunikation, sowie standardisierte Kommentare wie frz. <mdr> und engl. <lol> (ähnlich dt. <\*g\*> *grins*). Den zuletzt genannten Formen kommt dabei eine Kommentarfunktion zu, die sie in die Nähe der Smileys rückt.<sup>46</sup>

Schließlich ist noch auf einen grundlegend neuen Aspekt der aktuellen Kürzelverwendung hinzuweisen. Die mittelalterliche Kürzelverwendung ist im Wesentlichen durch ihre kommunikationstechnischen Funktionen bestimmt. Im Spannungsfeld zwischen Leser- und Schreiberbedürfnissen dient sie dazu, die schriftliche Informationsübermittlung zu optimieren. Für den aktuellen Kürzelgebrauch tritt dagegen eine völlig neue Funktion hinzu: Häufig nehmen die Kürzel hier eine markierte Stellung ein und werden vom Schreiber gezielt mit spielerischen oder expressiven Funktionen eingesetzt. Es finden sich individuelle Verwendungen und Neuschöpfungen<sup>47</sup> sowie kreative Neumotivierungen wie für <FAQ> (*frequently asked questions*, im Französischen teilweise interpretiert als *foire*

---

<sup>45</sup> Vgl. Jakobs 1998, 192.

<sup>46</sup> Die in der Chat- und E-Mail-Kommunikation sehr häufig verwendeten Smileys werden hier ausgeklammert, da es sich nicht um Kürzungen von Wörtern, sondern um ikonische Zeichen handelt.

<sup>47</sup> Anis 1999, 86-90 analysiert verschiedene „néographies“, unter anderem den spielerischen Umgang mit dem Graphem <k> in der französischen Internetkommunikation und Formen wie <kelk1> *quelqu'un* (dazu auch Maiworm 2003, 130-131). Er fasst die unterschiedlichen Funktionen entsprechender Schreibungen wie folgt zusammen: „économie de temps et de gestes quand la néographie réduit le nombre de caractères du mot, attitude ludique, recherche d'expressivité, affirmation de soi, contestation de la norme et éventuellement adhésion aux valeurs d'une contre-société“ (Anis 1999, 86).



*aux questions*). Darüber hinaus scheint die zu Beginn meines Beitrags angesprochene mögliche Ausgrenzung von Lesern, die bestimmte Kürzel nicht kennen, auch für die Chat-Kommunikation relevant: Die Verwendung von Abkürzungen kann hier neue Funktionen der Identitätskonstituierung übernehmen, wobei es sich sowohl um die Selbstcharakterisierung des individuellen Schreibers als auch um die Stiftung oder Stärkung einer Gruppenidentität (beispielsweise innerhalb bestimmter Chat-Foren oder Newsgroups) handeln kann.<sup>48</sup> Damit ist insgesamt eine größere Instabilität und Dynamik der aktuellen Kürzelverwendungen zu erwarten.

## 6. Zusammenfassung und Ausblick

Die Zielsetzung des vorliegenden Beitrags bestand darin, den umfassenden Rückgriff auf Kürzungstechniken als wesentliches Charakteristikum früher Schriftzeugnisse der romanischen Sprachen herauszuarbeiten. Dazu wurden zunächst allgemeine Funktionen der Kürzel erläutert. Anschließend wurde nach weiteren, speziellen Faktoren gefragt, die den Gebrauch bestimmter Kürzel und Kürzeltypen innerhalb konkreter Texte steuern. Die verschiedenen Kategorien und Faktoren wurden dann anhand einer exemplarischen Analyse von fünf Dokumenten veranschaulicht. Dabei konnte aufgezeigt werden, dass Suspension, Kontraktion, die Überschreibung von Buchstaben und die Verwendung von Sonderzeichen für die frühen romanischen Schriftzeugnisse als wesentliche Techniken gelten können, die für Schreiber und Leser unterschiedlich funktionieren und daher unterschiedlich eingesetzt werden. Des Weiteren hat sich die Unterscheidung von Kürzeln mit fester vs. veränderlicher Bedeutung als zentral erwiesen. Für den konkreten Kürzelgebrauch innerhalb der Texte sind darüber hinaus vor allem diskurstraditionelle Aspekte entscheidend, insbesondere die Formelhaftigkeit einzelner Textpassagen, die generell die Verwendung von Kürzeln begünstigt.

Der anschließende Ausblick auf den aktuellen Kürzelgebrauch in der Internetkommunikation hat einige interessante Parallelen aufgezeigt, so etwa die Anwendbarkeit der traditionellen Unterscheidungen verschiedener Kürzeltypen, die fortbestehende Gültigkeit der Hauptfunktionen der Ersparnis von Schreib-, Leseaufwand und Platz sowie die bevorzugte

---

<sup>48</sup> Vgl. Jakobs 1998, 194-197.

Kürzung an bestimmten Stellen innerhalb der Texte (Eingangs- und Abschlussformeln). Die Erforschung früher Schriftzeugnisse kann daher sehr interessante Einblicke in die aktuelle Textproduktion gewähren und ein genaueres Verständnis einzelner Phänomene ermöglichen. Ebenso erscheint es umgekehrt möglich, die festgestellten Anknüpfungspunkte beispielsweise in der Hochschuldidaktik fruchtbar zu machen, indem ausgehend von Analysen aktueller Schriftproduktionen eine Annäherung an die mittelalterlichen Dokumente erfolgt.

Neben den genannten Gemeinsamkeiten wurden auch einige wesentliche Neuerungen im Kürzelgebrauch festgestellt. In der Internetkommunikation werden viele Suspensionen und Kontraktionen verwendet; darüber hinaus erscheint noch eine neue Gruppe von Kürzungen, bei denen auf bereits existierende Zeichen wie Buchstaben oder mathematische Zeichen zurückgegriffen wird. Hier ist daher eine weitere Untergliederung der Sonderzeichen sinnvoll: Neben neu eingeführten Kürzungszeichen, die nur als Kürzung existieren und die für die mittelalterlichen Schriftzeugnisse von großer Bedeutung sind, gibt es heute eine wichtige Gruppe von Abkürzungen, die in anderen Bereichen oder Zeichensystemen existieren und nun – als Kürzungen – in einen neuen Verwendungsbereich übertragen werden. Eine zweite wesentliche Neuerung sind individuelle, häufig spielerische Verwendungen. Eine entsprechende Funktion kann in der Internetkommunikation häufig beobachtet werden, tritt aber auch schon früher außerhalb davon auf, wie folgendes Beispiel belegt:

Dans sa fureur alcoolique, le misérable fabricant de lettres d'enseignes frappa sa femme avec N, lui fendit le crâne à coup de H et la précipita dans l'O.<sup>49</sup>

## Bibliographie

- Anis, Jacques (1999): „Chats et usages graphiques“, in: ders. (Hg.), *Internet, communication et langue française*, Paris: Hermès Science Publications, 71-90.
- Babilas, Wolfgang (1968): *Untersuchungen zu den Sermoni subalpini. Mit einem Exkurs über die Zehn-Engelchor-Lehre*, München: Hueber.
- Bailly, Sébastien (2006): *Le meilleur des jeux de mots*, Paris: Mille et une nuits.

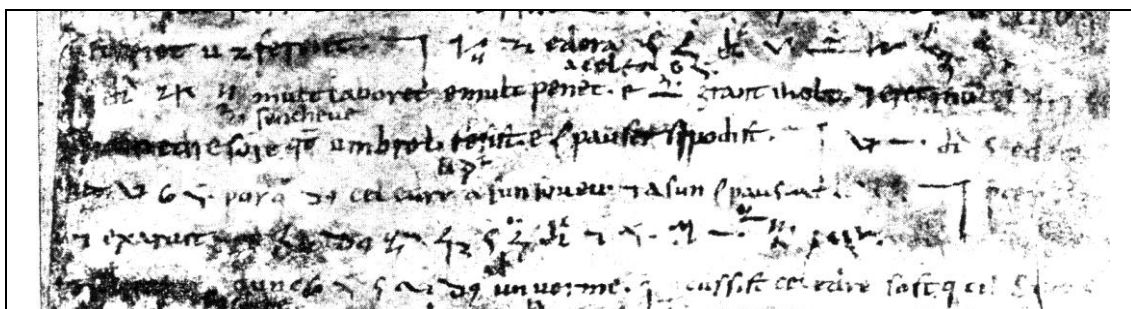
---

<sup>49</sup> Pierre-Henri Cami, in: Bailly 2006, 49.

- Bischoff, Bernhard (o. J. [1957]): „Paläographie“, Sonderdruck aus: *Deutsche Philologie im Aufriss*. Herausgegeben von Professor Dr. Wolfgang Stammer, Berlin / Bielefeld / München: Schmidt.
- Bischoff, Bernhard (1986): *Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters*, 2., überarbeitete Auflage, Berlin: Schmidt.
- Cancik, Hubert / Schneider, Helmuth (Hgg.) (1996): *Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*, Stuttgart / Weimar: Metzler.
- Cappelli, Adriano (1928): *Lexicon abbreviaturarum. Wörterbuch lateinischer und italienischer Abkürzungen wie sie in Urkunden und Handschriften besonders des Mittelalters gebräuchlich sind, dargestellt in über 14 000 Holzschnittzeichen*, 2., verbesserte Auflage, Leipzig: Weber.
- Castellani, Arrigo (1976): *I più antichi testi italiani. Edizione e commento*, seconda edizione riveduta, Bologna: Pàtron Editore.
- Chassant, L.-A. (1846): *Dictionnaire des abréviations latines et françaises usitées dans les inscriptions lapidaires et métalliques, les manuscrits et les chartes du Moyen Âge*, Paris 1846 (Reprint 1970, Hildesheim: Georg Olms).
- Contini, Gianfranco (1960): *Poeti del Duecento*, 2 Bde., Milano / Napoli: Riccardo Ricciardi.
- De Poerck, Guy (1955): „Le Sermon bilingue sur Jonas du ms. Valenciennes 521 (475)“, in: *Romanica Gandensia* 4, 31-66.
- De Poerck, Guy (1963): „Les plus anciens textes de la langue française comme témoins de l'époque“, in: *Revue de Linguistique Romane* 27, 1-34.
- Dürscheid, Christa (2004): „Netzsprache – ein neuer Mythos“, in: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 68, 141-157.
- Dürscheid, Christa (2005): „E-Mail – verändert sie das Schreiben?“, in: Siever, Tors- ten / Schlobinski, Peter / Runkehl, Jens (Hgg.), *Sprache und Kommunikation im Internet*, Berlin / New York: de Gruyter, 85-97.
- Foerster, Hans (1963): *Abriß der lateinischen Paläographie*, 2., neu bearbeitete und vermehrte Auflage, Stuttgart: Hiersemann.
- Foerster, W. (1879): „Galloitalische Predigten aus Cod. misc. lat. Taurinensis D. VI. 10. 12<sup>ten</sup> Jahrhunderts“, in: *Romanische Studien* 4, 1-92.
- Frank, Barbara (1994): *Die Textgestalt als Zeichen. Lateinische Handschriftentradition und die Verschriftlichung der romanischen Sprachen*, Tübingen: Narr. Zugl. Freiburg (Breisgau), Univ. Diss., 1992.
- Frank, Barbara / Hartmann, Jörg (Hgg.) (1997): *Inventaire systématique des premiers documents des langues romanes*, 5 Bde., Tübingen: Narr [ScriptOralia, 100].
- Frank-Job, Barbara (2001): „Schrifttypen und Paläographie“, in: Holtus, Günter / Metzeltin, Michael / Schmitt, Christian (Hgg.), *Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL)*, Bd. I,2: *Methodologie (Sprache in der Gesellschaft / Sprache und Klassifikation / Datensammlung und -verarbeitung)*, Tübingen: Niemeyer, 771-793.
- Ganz, Peter (Hg.) (1990): *Tironische Noten*, Wiesbaden: Harrassowitz.
- Jakobs, Eva-Maria (1998): „Mediale Wechsel und Sprache. Entwicklungsstadien elektronischer Schreibwerkzeuge und ihr Einfluß auf Kommunikationsformen“,

- in: Holly, Werner / Biere, Bernd Ulrich (Hgg.), *Medien im Wandel*, Opladen / Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 187-209.
- Koch, Peter / Oesterreicher, Wulf (1990): *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch*, Tübingen: Niemeyer [Romanistische Arbeitshefte, 31].
- Ladner, Pascal (1980): „Abkürzungen“, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 1, München / Zürich: Artemis, 41-43.
- Maiworm, Susanne (2003): *Zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit: Eine linguistische Analyse französischsprachiger Chats*, Diss. Univ. Düsseldorf, <<http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=971150389>> (16.03.2007).
- Meisenburg, Trudel (1996): *Romanische Schriftsysteme im Vergleich. Eine diachrone Studie*, Tübingen: Narr.
- Michel, Andreas (1997): *Einführung in das Altitalienische*, Tübingen: Narr [Narr-Studienbücher].
- Milde, W. (1987): „Abkürzungen“, in: Corsten, Severin / Pflug, Günther / Schmidt-Künsemüller, Friedrich Adolf (Hgg.), *Lexikon des gesamten Buchwesens*, 2., völlig neu bearbeitete Auflage, Bd. 1, Stuttgart: Hiersemann, 8-10.
- Monaci, Ernesto (1881-1892): *Facsimili di antichi manoscritti per uso delle scuole di filologia neolatina. Raccolti da Ernesto Monaci*, Roma: Augusto Martelli.
- Müller-Lancé, Johannes (2003): *Der Wortschatz romanischer Sprachen im Tertiärspracherwerb. Lernerstrategien am Beispiel des Spanischen, Italienischen und Katalanischen*, Tübingen: Stauffenburg.
- NetLingo = *NetLingo.com Dictionary of Internet Terms: Online Definitions & Text Messaging – Acronyms, Initialisms, & Text Shorthand*, <<http://www.netlingo.com/emailsh.cfm>> (10.10.2006).
- Paulus, Heinz (1976): *Studien zur Syntax der französischen Zeitungsannoncen*, Diss. Univ. des Saarlandes, 1975, Saarbrücken.
- Prou, Maurice (?1892): *Manuel de paléographie latine et française. Du VI<sup>e</sup> au XVII<sup>e</sup> siècle suivi d'un dictionnaire des abréviations*, Paris: Picard.
- Ruge, Nikolaus (2004): *Aufkommen und Durchsetzung morphembezogener Schreibungen im Deutschen 1500-1770*, Heidelberg: Winter.
- Steffens, Franz (1929): *Lateinische Paläographie. 125 Tafeln im Lichtdruck mit gegenüberstehender Transkription nebst Erläuterungen und einer systematischen Darstellung der Entwicklung der lateinischen Schrift*, 2., vermehrte Auflage, Berlin / Leipzig: de Gruyter.
- Stiennon, Jacques (1973): *Paléographie du Moyen Age. Avec la collaboration de Geneviève Hasenohr*, Paris: Colin.
- Supino Martini, Paola (1983): „Tracce di volgare in una testimonianza eutiziana del 1027“, in: *Scrittura e civiltà* 7, 151-159.
- Traube, Ludwig (1907): *Nomina sacra. Versuch einer Geschichte der christlichen Kürzung*, München: Beck (Nachdruck 1967, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft).
- Ugolini, Francesco A. (1942): *Atlante paleografico romanzo*, Fasc. I: *Documenti volgari italiani*, Torino: La Stampa.
- Varanini, Giorgio (Hg.) (1986): *Scelta di testi italiani delle origini*, Pisa: Editrice Libreria Goliardica.

## Anhang



- f. 521v, 9 [sa promesse se ninive destruite] astreiet u ne fereiet. et preparauit dominus ederam super caput ione ut faceret ei umbram. laborauerat
- 10 [enim dunc] ionas propheta habebat mult labore e mult penet a cel populum co dicit. e faciebat grant jholt. et eret mult las
- 11 [et preparauit dominus] un edre sore sen cheve qet umbreli fessist. e repauser sipodist. et letatus est ionas super ederam
- 12 [letitia magna dunc fut jonas m] ult letus co dicit. porqe deus cel edre li donat a sun souev. et a sun repausement. et precepit Dominus
- 13 [uermi ut percuteret ederam] et exaruit. et parauit deus uentum calidum super caput ione et dixit. melius est mihi mori quam uiuere.
- 14 [...] ... surrede dunc co dicit si rovat deus ad un verme. qe percussist cel edre sost qe cil sedebat. e c [...]

Abb. 5: Jonasfragment<sup>50</sup>

<sup>50</sup> Die Abbildung ist De Poerck 1955 entnommen. Die Transliteration orientiert sich an Frank 1994, 113-114 sowie an der textkritischen Edition De Poercks unter Mitarbeit von Bernhard Bischoff. Teilweise konnten die am linken Rand abgeschnittenen Textteile durch die Editoren rekonstruiert werden; entsprechende Rekonstruktionen sind in eckigen Klammern angegeben. Die tironischen Noten und andere Kürzel werden in kleinerer Schrift wiedergegeben.

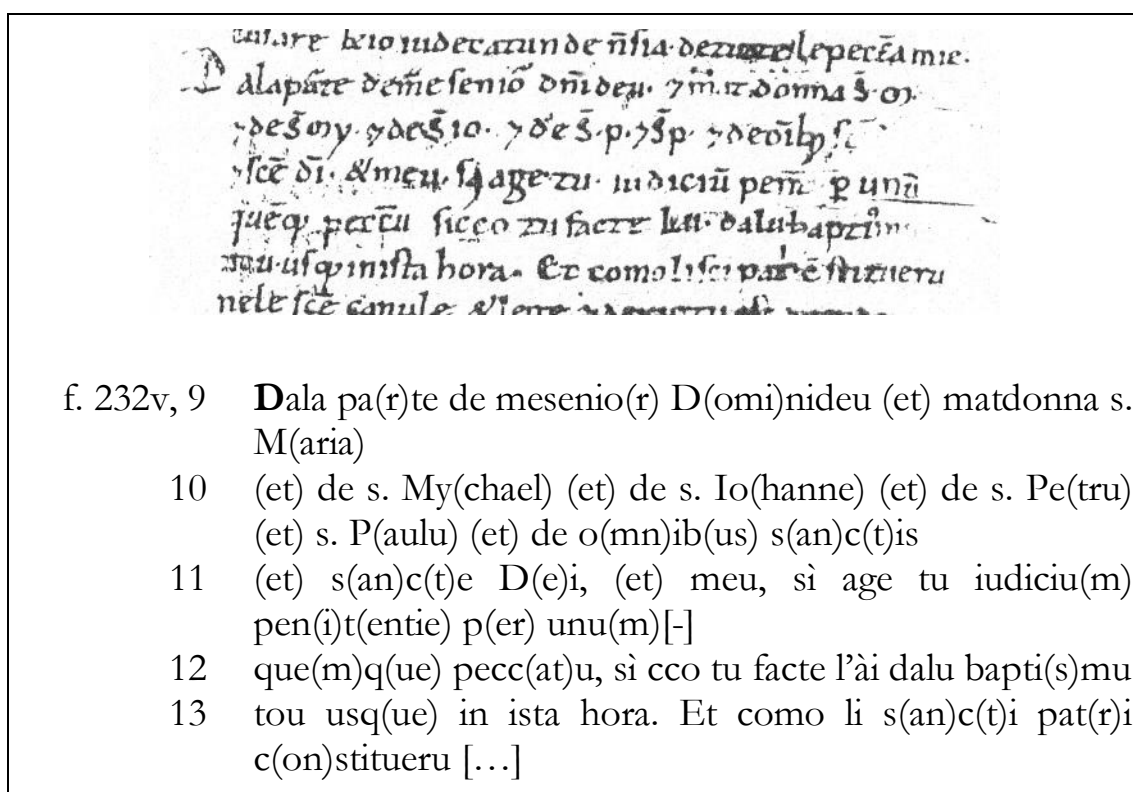
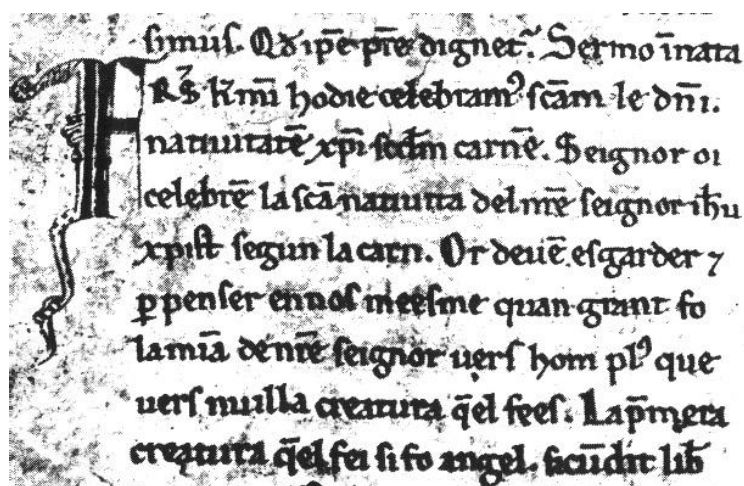


Abb. 6: *Formula di confessione umbra*<sup>51</sup>

<sup>51</sup> Die Abbildung (cod. Vallicelliano B 63, carte 232v) wurde Monaci 1881-92, tav. 20 entnommen. Die Wiedergabe des Texts orientiert sich an den Editionen von Castellani 1976, 99 und Varanini 1986, 54-55, wobei ich die Zeilenumbrüche an das Manuskript angeglichen habe. Die im Manuskript gekürzten Buchstaben sind jeweils in runde Klammern gesetzt.



finis. Quid ipse pater dignetur. Sermo in nata  
 et hinc hodie celebramus sanctam le dñi.  
**F** nativitate xp̄i sc̄dm carnē. Seignor oi  
 celebre la sc̄a nativita del n̄re seignor ih̄u  
 xp̄ist̄ segun la carn. Or deue esgarder 7  
 p̄penser en nos meesme quan grant fo  
 lamia de n̄re seignor uers hom pl̄ que  
 uers nuilla creatura q̄el fees. La p̄mera  
 creatura q̄el fei si fo angel. sc̄dit lib

*Sermo i(n) Natale D(omi)ni*

f. 136v, 3 F(rat)r(e)s k(arissi)mi, hodie celebram(us) s(an)c(t)am  
 4 nativitate(m) Xp(ist)i s(e)c(un)d(u)m carne(m). Seignor,  
 oi  
 5 celebre(m) la s(an)c(t)a nativita del n(ost)re Seignor  
 Ih(es)u  
 6 Xprist segun la carn. Or deve(m) esgarder (e)  
 7 p(er)penser en nos meesme, quan grant fo  
 8 la m(isericord)ia de n(ost)re Seignor uers hom pl(us) que  
 9 uers nuilla creatura q(ue) el fees. La p(re)mera  
 10 creatura q(ue) el fei si fo angel. Si cu(m) dit lib(er) [...]

Abb. 7: *Sermoni subalpini, Sermo IV*<sup>52</sup>

<sup>52</sup> Die Abbildung (Cod. D. VI. 10, fol. 136v) ist Monaci 1881-92, tav. 40 entnommen. Die Wiedergabe des Texts orientiert sich an den Editionen von Foerster 1879, 6 und Babilas 1968, 228, wobei ich die im Manuskript gekürzten Buchstaben in runde Klammern gesetzt habe. Die Nummerierung der Zeilen orientiert sich an den Manuskriptseiten (abweichend von Babilas, der die Zeilen jedes einzelnen *Sermo* neu durchzählt).

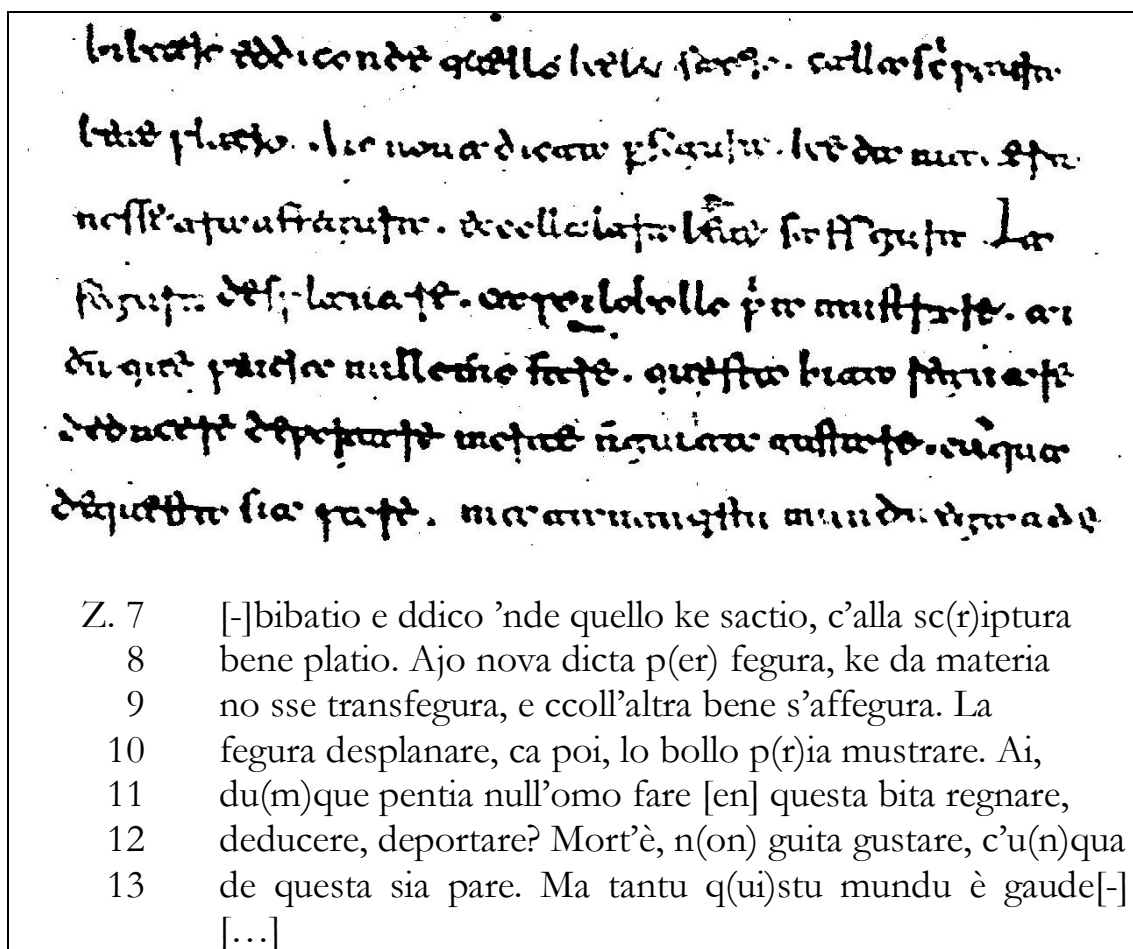
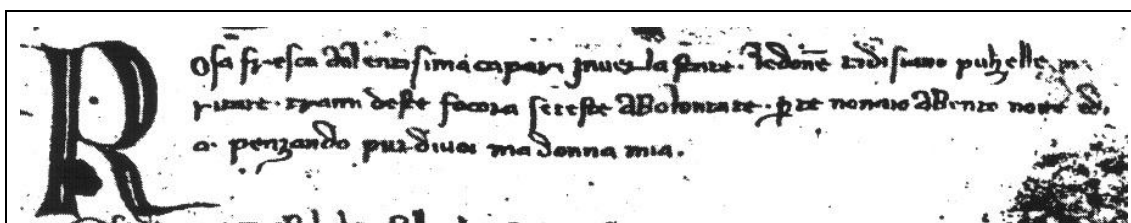


Abb. 8: *Ritmo cassinese*<sup>53</sup>

<sup>53</sup> Die Abbildung ist Ugolini 1942, tav. XIX entnommen. Die Transliteration orientiert sich an Contini 1960, 9-10, wobei ich die Zeilenumbrüche an das Manuskript angeglichen habe und Kürzungen durch runde Klammern anzeige.





Rosa fresca aulentis[s]ima c'apari inver la state, le don(n)e ti disiano  
 pulzell' e ma[-]  
 ritate: tra[ji]mi d'este focora, se t'este a bolontate. P(er) te non aio  
 abento nott' e di[-]  
 a, penzando pur di uoi, madonna mia.

Abb. 9: *Contrasto*<sup>54</sup>

<sup>54</sup> Die Abbildung wurde Ugolini 1942, tav. X entnommen. Die Wiedergabe des Texts orientiert sich an den Editionen von Contini 1960, 177 und Michel 1997, 308, in denen die Interpunktion modernisiert ist. Hinzufügungen sind in eckigen Klammern angegeben. Die im Manuskript gekürzten Buchstaben habe ich wiederum in runde Klammern gesetzt.